

Wasser ist kostbar. Es ist die Grundlage allen Lebens.

In Deutschland kommt sauberes Wasser unbegrenzt direkt aus dem Wasserhahn.

Viele Entwicklungsländer haben aber Schwierigkeiten eine solide Versorgung mit sauberem Trinkwasser zu gewährleisten. Dies ist ein wesentliches Entwicklungshindernis.

Aber warum ist eine Verbesserung der Wasserversorgung für Entwicklungsländer so wichtig? In welchen Bereichen spielt Wasser eine besondere Rolle? Und wo liegen die Probleme?

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) stellt fest: „Sauberes Wasser und Sanitärversorgung können die menschliche Entwicklung entscheidend voranbringen oder scheitern lassen“. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser hat mittlerweile den Status eines Menschenrechts. Trotzdem hat der Wassersektor immer noch eine relativ niedrige politische Priorität. Wenige Entwicklungsländer betreiben eine zentrale Planung des Wassersektors und setzen diese auch um.

Der Anteil der weltweiten Entwicklungshilfe, der in den Wassersektor fließt, ist seit 1997 von acht auf fünf Prozent gesunken.

Bereiche in denen Wasser eine besondere Rolle spielt und deren Probleme

Wasser spielt, besonders in Entwicklungsländern, in vielen unterschiedlichen Bereichen eine wichtige Rolle.

Dazu gehören:

Ernährung, Gesundheit, Konflikte oder Naturkatastrophen

Diese Bereiche sind voneinander abhängig und beeinflussen sich gegenseitig.

1. Die Verfügbarkeit von Wasser ist zentral um Landwirtschaft zu betreiben und damit eine Ernährungsgrundlage für die Bevölkerung zu schaffen oder landwirtschaftliche Exportgüter zu produzieren. Besonders in Ländern mit wenigem oder sehr unregelmäßigem Niederschlag werden die Äcker oft durch Bewässerungssysteme versorgt. 70% des gesamten, weltweiten Wasserverbrauchs fließt in die Bewässerungslandwirtschaft.

In Bereichen wo dies besonders intensiv betrieben wird kann es zu erheblichen Schäden kommen. Etwa bei dem großflächigen Anbau wasserintensiver Produkte für den Export: Ein Beispiel:

Der Aralsee war einmal der viertgrößte Binnensee der Welt. Die Länder Kasachstan und Usbekistan ziehen den Zuflüssen riesige Mengen Wasser ab, um ihre Baumwollfelder zu bewässern.

Seit den 60er Jahren ist der Aralsee um fast 75 Prozent geschrumpft. Er hat 90% seines Wassers verloren und ist durch den geringen Wasseraustausch versalzen. Hinzu kommt eine starke Belastung des verbliebenen Wassers durch Pestizidrückstände aus dem

Baumwollanbau. Die Zerstörung des Aralsees gilt als eine der größten menschenverursachten Naturkatastrophen.

Aber auch in kleinerem Rahmen führt eine nicht-nachhaltige Wasserwirtschaft zur Degradierung von Böden und beeinträchtigt die Nahrungsmittelproduktion.

2. Die Versorgung mit sauberem Wasser ist sehr wichtig für das Gesundheitssystem. Und was oft vergessen wird: Auch ein geeignetes Abwasser und Sanitärsystem ist Grundlage einer akzeptable hygienische Situation: In den letzten Jahren sind in diesem Bereich einige Fortschritte erzielt worden. Eines der Millenniumsziele der UNO aus dem Jahr 2000 ist bereits erreicht: die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser wurde halbiert. Es bleiben trotzdem noch 900 Millionen Menschen in dieser Situation. Und auch in anderen Bereichen sieht die Realität noch schlecht aus: 2,5 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu Sanitäranlagen. Die Weltgesundheitsorganisation führt 80% der Krankheiten in Entwicklungsländern auf mangelhafte Wasser- und sanitäre Basisversorgung zurück. Die UNESCO schätzt, dass täglich etwa 5000 Kinder an den Folgen sterben. Insgesamt sterben etwa 3.5 Millionen Menschen jährlich am Mangel sauberen Trinkwassers.

3. Wo Wasser zu einer knappen Ressource wird, kann es auch zu Konflikten zwischen den Nutzern kommen. Konflikte können zwischen einzelnen Dörfern oder Regionen entstehen. Zwischen Großgrundbesitzer und Kleinbauern oder sogar zwischen verschiedenen Staaten. Ein Beispiel hierfür ist der Konflikt um die Nutzung des Nils, eines der größten Flüsse der Welt. Der größte Teil des Nilwassers kommt mit dem Blauen Nil aus Äthiopien. Ein altes Abkommen aus der Kolonialzeit sichert aber Ägypten und Sudan die Nutzung des Nilwassers zu. Äthiopien, ein armes Land mit regelmäßigen Hungersnöten, möchte nun Anfangen ein landwirtschaftliches Bewässerungssystem aufzubauen. Ägypten befürchtet ein Rückgang des Nilwassers und droht Äthiopien sogar mit militärischen Konsequenzen.

An diesem Beispiel zeigen sich aber auch Möglichkeiten der internationalen Kooperation im Wasserbereich: Die Anrainerstaaten des Nils haben sich in der Nil-Becken-Initiative Zusammengeschlossen um nach Wegen zu suchen, die Nutzung des Nilwassers konfliktfreier zu gestalten.

4. Wasser ist aber nicht immer ein Segen. Drei Viertel aller Naturkatastrophen hängen direkt oder indirekt mit Wasser zusammen. Etwa Überschwemmungen oder Tsunamis . Auch hier wirken sich menschliche Eingriffe in die Natur verstärkend aus. Vor allem: Die Begrädnung von Flüssen. Die Abholzung von Wäldern, besonders von Mangrovenwäldern an den Küsten. Aber auch mangelhafter Küstenschutz. Experten gehen davon aus, dass sich diese Naturkatastrophen im Zuge des Klimawandels weiter verstärken werden.

Probleme im Wassersektor

Es zeigen sich also drei Hauptprobleme:

1. Die Übernutzung des Wassers: Vor allem durch ineffizienten Bewässerungssysteme und Verschwendung, durch Bevölkerungswachstum und ein sich wandelndes Konsumverhalten der Weltbevölkerung: Die Menschen essen immer mehr tierische Nahrungsmittel. Tierische Produkte verbrauchen aber in der Produktion wesentlich mehr Wasser als pflanzliche. Für ein Kilo Reis werden 2500 Liter Wasser benötigt, für ein Kilo Rindfleisch 15.000 Liter. Oft werden solche wasserintensiven Produkte von Entwicklungs- und Schwellenländer in die Industrieländer importiert.
2. Die Verschmutzung des Wassers: In den Industrieländern ist der Hauptfaktor die Landwirtschaft. Sie belastet durch das Einbringen von erheblichen Mengen Pestiziden, Kunstdünger und Jauche den Wasserhaushalt. In Entwicklungs- und Schwellenländern ist die kaum vorhandene Klärung der Abwässer entscheidend. In Entwicklungsländern fließen 90% der städtischen Abwässer ungeklärt in Flüsse, Seen oder das Meer.
3. Mangelhaftes Management: Die Probleme im Wassersektor genießen selten politische Priorität. Auf nationaler Ebene fehlt häufig ein stringentes und auf Nachhaltigkeit ausgelegtes Management des Wassersektors. Auf internationaler Ebene fehlt es oft noch an wirkungsvollen Kooperationsinstrumenten für eine nachhaltigere Nutzung der grenzübergreifenden Wasserressourcen.

Schlussteil

Wir sehen: Der Wassersektor ist ein komplexes System mit sehr unterschiedlichen Bereichen. Die zahlreichen Probleme summieren sich zu einem der wesentlichen Entwicklungshindernisse, vor allem für die ärmsten Länder. Dabei entspricht die politische Aufmerksamkeit auf Internationaler wie auf nationaler Ebene nicht annähernd der Wichtigkeit des Bereichs. Dies gilt es zu ändern. Denn der Druck auf die weltweiten Wasserressourcen wird in den nächsten Jahren durch Bevölkerungswachstum und Intensivierung der Nutzung weiter zunehmen.